

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

92 (24.2.1934) Abendausgabe

Zweimalige Ausgabe
Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2,50 M im voraus...

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Feimatzeitung
Karlsruhe, Samstag, den 24. Februar 1934

Eigentum und Verlag von:
Hermann Schuler-Greven...

Der Heldengedenktag in Berlin.

Große Sammelaktion des SA-Führerkorps / Kranzniederlegung an den Kameradengräbern / Ueber 1 Million sprechen die Eidesformel.
Dr. Goebbels spricht zur Standarte 8 — Fragen an Barthou — Wiederkehr der Habsburger?

Vor 14 Jahren.

m. Berlin, 24. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)
Am Sonntag wird das ganze deutsche Volk seiner Helden gedenken...

In den frühesten Morgenstunden des Sonntag — Auftreten 5.30 Uhr —
marschieren dann 70 000 politische Leiter der Berliner Organisationen...

Nach der Vereidigung bleiben die 70 000 politischen Leiter in der Aufmarschstellung, um durch die Lautsprecher an dem feierlichen Staatsakt...

Neben der großen offiziellen Gedenkfeier werden in allen Teilen der Stadt noch eine Reihe von Veranstaltungen und Feiern durchgeführt.

Der Name Adolf Hitler begegnet uns zum ersten Male in den kurzen Berichten der Münchner Zeitungen über die erste Massenversammlung der 'Deutschen Arbeiterpartei'...

Der Bericht der 'Münchener Neuesten Nachrichten' vom 25. Februar 1920 über die erste Massenversammlung der Deutschen Arbeiterpartei ist wesentlich kürzer.

Die 'Deutsche Arbeiterpartei', die sich wenig später dann 'Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei' nannte, hatte natürlich zu jener Zeit noch kein eigenes Zeitungsorgan...

Noch zweimal waten Tage im Februar entscheidend für die nationalsozialistische Bewegung. Der 9. November 1923 zerstückelt zunächst die äußere Form der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei...

Der 24. Februar ist mit der Verkündung des Programms der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei der Tag der Lebensgrundsätze des deutschen Volkes geworden.

Militärische Außenpolitik.

Frankreichs Weg in die Isolierung / Ablehnung des englischen Planes.

T. Paris, 24. Febr. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.)
Die Beunruhigung, die in Frankreich einmal durch die Berliner Botschaften und zum anderen durch die diplomatischen Botschaften...

ren bereit seien, Deutschland eine Militärfliegererei zuzubilligen. Der 'Petit Parisien' sagt z. B.:
'Man hat allen Grund, anzunehmen, daß der englische Widerstand auf diesem Gebiet ebenfalls fest sein wird...'

Was die österreichische Frage angeht, so hat der gestrige Vortrag des Außenministers vor den Senatoren keine Festlegung der französischen Tendenz gebracht.

Besuch des Königs Boris von Bulgarien.
Der sowohl von dem Präsidenten der Republik Lebrun empfangen wurde, als auch eine längere Unterhaltung sowohl mit dem Außenminister Barthou...

Frankreich begrüßt die Schacht-Erklärung.
T. Paris, 24. Febr. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.)
Die kategorischen Erklärungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht...

Gegenüber den Einigungsmöglichkeiten zwischen London und Berlin, die sich abzuzeichnen beginnen, verweist man sich hier auf die französische Forderung einer sofort einzulegenden Kontrolle und auf die Einbeziehung der sogenannten 'Militärverbände'...

Im übrigen tröstet man sich hier mit der Hoffnung, daß die deutschen Forderungen bezüglich der Militärflieger von den Engländern niemals angenommen würden...

Goebbels feiert die alte Garde

Revolutionäre Feier der Standarte 8 / Die Bahnbrecher der Revolution in der Reichshauptstadt.

DNB Berlin, 24. Febr. Auf der revolutionären Feierstunde, die die Standarte 8 am Freitag im Berliner Sportpalast abhielt, führte Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Ansprache an die SA-Männer vom Kreuzberg u. a. aus:

„Es ist für mich eine besondere Freude, hier mitten unter Ihnen zu stehen. Als wir zum ersten Mal in dieser geräumigen Halle aufmarschierten, war unsere Bewegung noch eine kleine, verachtete und verleumdete Partei. Draußen vor den Gittern des Sportpalastes tobte der rote Janhagel, und wir hatten alle Mühe, uns gegen den Terror der Straße durchzusetzen. Die Männer, die am heutigen Abend hier aufmarschiert sind, mit ihren alten Uniformen, waren in der Tat die ersten Bahnbrecher einer deutschen Revolution in der Reichshauptstadt. Mit einem unenlichen Idealismus sind wir damals an die Arbeit gegangen, und deshalb ist es heute für uns ein unbegreifliches Gefühl der Freude, wieder miteinander zusammenzukommen. Die Männer, die damals zu uns kamen, sind wirklich Idealisten gewesen; sie kamen zu uns nicht in einer Zeit, in der es bei uns etwas zu erben gab, sondern als man nur kämpfen, opfern und sich hingeben mußte für die große Sache. Darin unterscheiden sie sich von denen, die später zu uns kamen. Damals war es leicht, gegen uns zu stehen, und schwer, hinter unserer Fahne zu marschieren, denn niemand von uns konnte damals ahnen, daß diese Bewegung in absehbarer Zeit schon die Macht in Deutschland erobern würde. Darum waren diese Männer Idealisten, weil sie eine Sache um ihrer selbst willen getan haben, weil sie nicht auf Rang, Beruf und Verdienst schauten, sondern nur schweigend und furchtlos ihre Pflicht taten.“

Die Bewährungsprobe im Kampf haben nur die abgelegenen Kämpfer, die im Kampf zu uns kamen. Die nationalsozialistische Bewegung tut deshalb auch gut daran, sich auf diese alten Kämpfer zu beziehen. (Beifall.) Sie waren es nicht nur, die das Reich eroberten, sondern sie sind es auch, die heute das Reich verteidigen. (Erneuter Beifall.) Sie haben bewiesen, daß sie dem Führer nicht nur im Glück, sondern auch in Verfolgung und Unglück die Treue halten. Sie haben deshalb auch heute einen Anspruch auf Vorrechte; denn Vorrechte werden immer nur mit Vorpflichten erworben. Unrettbar wäre das Reich der Anarchie verfallen, hätte sich nicht diese alte Garde der Katastrophe entgegengestellt. So hat sie auch Ansprüche zu stellen. Sie tut das mit derselben Selbstverständlichkeit, mit der sie ehemals Pflichten erfüllte.

Wenn ich heute höre, daß alte Parteigenossen und SA-Männer in den Kämern oder Behörden nicht zu gebrauchen seien, weil sie keine Examina abgelegt hätten, dann muß ich schon sagen, daß, während die Stabshörer ihre Examina ablegten, wir das Reich gerettet haben! (Lang anhaltender Beifall.)

Und hätten wir das Reich nicht gerettet, wären auch die Examina zu nichts nütze gewesen. Wir halten es für unerträglich, daß die Garde das Reich eroberte und dann schweigend beiseite treten soll, um der Bürokratie das Feld freizugeben. Das werden wir zu verhindern wissen. Denn geriet das Reich in die Hände der Bürokraten, so würde es in der entscheidenden Stunde ebenso versagen wie im Jahre 1918. (Brausender Beifall.) Es kommt in entscheidenden Stunden nicht so sehr auf das Wissen, sondern auf den Charakter an, und daß unsere alte Parteigarde diesen Charakter besitzt, hat sie in vierzehnjährigem Kampf bewiesen. Daß aber die, die sich heute in dem von uns eroberten Terrain breit machen wollen, ihn besitzen, das müssen sie erst noch beweisen!

Der Führer und wir alle wissen, wem wir dieses Dritte Reich zu verdanken haben, aus welchen Tugenden das neue Deutschland entstand. Wie groß waren diese einfachen Männer des Volkes, die für unsere Bewegung kämpften! Niemals vernahmen wir, wenn wir an ihren Betten in den Krankenhäusern standen, ein Wort der Klage, und oft hörten wir mit Erschütterung und Ergriffenheit, wie sie mit einem letzten Gruß an die Bewegung, an die Kameraden und ihren Führer ihr armes Leben aushauchten. Damals hat die Welt gelaßt und das für phantastische Spielereien einer Sekte gehalten. Nun, diese Sekte ist die gemaltigste Massenbewegung des 20. Jahrhunderts geworden. Sie hat eine Stellung erlangt, die als uneinnehmbar galt, hat ein Reich erobert, das zweitausend Jahre lang ein deutscher Traum war, und eine Ordnung der Dinge eingeführt, die früher unsere Sehnsucht war, von der wir aber nicht glauben konnten, daß sie so bald in das Reich der Wirklichkeit überführt werden könnte.

Diese Männer haben nun mitten im Reich und halten wie ehedem ihre Fahnen und Standarten unbetrübt hoch. Sie sind wie damals die eiferne revolutionäre Garde des Führers und der Idee, sie haben ein Anrecht darauf, daß die Jugend ihrem Vorbild nachempfiehlt und daß die Nation sich an ihrem edlen Beispiel erhebt. Glaubt Ihr nun, meine Kameraden, daß wir einmal Bericht leisten könnten auf diese Garde, die als unerschütterlicher Wächter vor unserem Reich und vor unserer Idee steht? Ihr habt gut daran getan, Euch am heutigen Abend hier zu versammeln und der ganzen Öffentlichkeit zu zeigen: Hier sind wir, die wir heute so sind, wie wir immer waren! Wir haben uns nicht geändert, aber wir haben das Reich geändert, wir errichten jetzt das schickende Dach über einem Reich der Kraft, der Ehre und der Gerechtigkeit.

Wir stehen noch immer am Anfang der großen Umwälzung, die unser Ziel gewesen ist. Das Leichtere liegt hinter uns, das Schwerere noch vor uns.

So wollen wir uns auch in dieser feierlichen Stunde geloben, daß wir dieselben bleiben wollen, die wir immer gewesen sind, wollen weiter stehen in Treue zum Führer, zur Bewegung und zur Idee.

Euch, meine Kameraden aus Berlin, möchte ich meinen Dank sagen dafür, daß Ihr mit mir zusammen diese Viermillionenstadt erobert habt. Wenn heute die Verwaltung dieser Stadt mir ihr Ehrenbürgerrecht anbietet, so glaube ich, das nur annehmen zu dürfen in Eurem Namen und für Euch! (Langanhaltender kühnster Beifall.) Denn niemals hätte ich diese Stadt erobern können, hätte Ihr nicht hinter mir gestanden. Deshalb habe ich, meine Kameraden, keinen sehnlicheren Wunsch als den, daß man mir in dieser Stadt niemals ein äußeres Denkmal errichtet, sondern daß mein Denkmal in Euren Herzen steht! Vor vier Jahren fiel hier in Berlin der Sturmführer Horst Wessel, damals ein un-

bekannter Soldat der braunen Armee. Innerhalb vier Jahren ist er zum Märtyrer der Wiedererhebung einer ganzen Nation geworden. Was wir in der Vergangenheit oft sagten — für die Gegenwart sei es gesagt und für die Zukunft sei es gelobt: Der Mann mag fallen, aber die Fahne nicht. Die Fahne muß stehen und ewig flattern über dem Reich!

Die tiefe Ergriffenheit, die die Menge bei diesen Worten erfaßt hatte, löste sich schließlich in stürmischen Beifall und den immer wiederholten Heilrufen auf Dr. Goebbels aus.

Einheitsfeierlage für das ganze Reich.

Unsere Berliner Schriftleitung meldet uns: Nachdem durch das Gesetz zum Neuaufbau des Reiches die Landesgrenzen im Deutschen Reich praktisch gefallen sind, wird nun in Kürze durch das Reichsinnenministerium eine Neuordnung der staatlichen Feiertage erfolgen, die einheitlich für das ganze Reichsgebiet festgelegt werden sollen. Durch diese Verordnung wird der Schutz der Feiertage mit Sonntagsruhe und Arbeitsschutz sichergestellt. Die Buß- und Bettage waren in den einzelnen Ländern bislang völlig verschieden gelegen. In Zukunft soll es dann nur noch einen einheitlichen Buß- und Bettag für das ganze Reich geben. Auch der alljährliche Heldegedenktag wird einheitlich für den 5. Sonntag vor Ostern festgesetzt werden. Dabei bleibt es natürlich den Kirchen weiter vorbehalten, von sich aus weitere Feiertage zu bestimmen, die über den Rahmen der staatlichen Feiertage hinausgehen. Diese kirchlichen Feiertage werden aber den staatlichen Schutz nicht genießen.

Das Bündnis von Budapest



Der Besuch des italienischen Unterstaatssekretärs Suvich (mit Brille) in Budapest, wo er von dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös empfangen wurde (neben ihm mit Zylinder).

Oesterreich im Umbruch.

Der Legitimismus marschiert.

K. Wien, 24. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Seit einigen Tagen ist deutlich eine verstärkte legitimistische Bewegung zu verspüren, die zweifellos von Budapest ausgeht und von italienischer Seite volle Unterstützung und Förderung findet. Christlichsoziale Kreise und auch Teile des Heimatschutzes wollen damit scheinbar einer politischen Entwicklung, die sich auf Grund der Niederwerfung des Marxismus zwangsläufig ergeben mußte, einen Riegel vorschieben. Außerdem erhofft man sich von der neu inszenierten legitimistischen Idee eine Ueberbrückung der bestehenden innenpolitischen Gegensätze und damit eine enbliche Befriedung der Innenpolitik.

Daß der legitimistische Gedanke marschiert, zeigt deutlich eine Stelle der Rede des Reichsführers der österr. Sturmfronten Reichsminister Dr. Schuschnigg, die er gelegentlich eines Kameradenskabens bei den österr. Sturmfronten gehalten hat. Nachdem er über die tragische Schuld des österr. Sozialismus gesprochen und die Ideologie des Klassenkampfes als eine Sünde wider den „Geist Oesterreichs“ und seiner „Wesensart“ bezeichnet hatte, führte er aus: „Gerade weil es uns ganz ernst ist, mit den Auf-

gaben unseres deutschen Stammes, zu dem wir uns mit Stolz und Freude bekennen, gerade weil wir ein gesamtdeutsches großes Zukunftsbild in unserer Seele tragen und wissen, was Oesterreich für das gesamte Deutschland bedeutet, gerade darum erklären wir uns unumwunden: Es gibt für den kein Verständnis für uns Oesterreicher, der da glaubt, an der „Kapuinergrube“ vorbeizugehen zu können. Wir werden unbeeinträchtigt ein bewußtes Mißverständnis „Direktion Gerabaus“ marschieren.“

Suvich in Wien.

K. Wien, 24. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der italienische Unterstaatssekretär Suvich hat Budapest mit dem Frühstück verlassen und traf mittags in Wien ein. Da seine Durchreise privaten Charakter trägt, wurde er offiziell von der österr. Regierung nicht empfangen. Dagegen fand sich der italienische Gesandte Breziosi in Begleitung einiger Herren der italienischen Gesandtschaft am Bahnhof zum Empfang ein. Die Reise Suvichs nach Rom ist für die Abendstunden angelegt.

Der Reichsstatthalter in Kehl.

Kehl, 24. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Der Reichsstatthalter Robert Wagner besuchte am Samstagvormittag unsere Grenzstadt. Fahnen flatterten freudig im lichten Morgenjonnenschein. Ueberall frohe Erwartung. Auch die Schulen haben frei und Feiertag. Die hohe Rednertribüne ist auf dem Marktplatz errichtet, längs der Rheinstraße. Rechts hat die Standartenkapelle, links die NSD-Ordnungsabteilung Aufstellung genommen. Vor der Rednertribüne stehen die uniformierten Einheiten der NSDAP, P. O. SA., der später bildenden SA., der Polizei, Gendarmerie. Die Deutsche Arbeitsfront unter der Führung der NSD-Ordnungsabteilung schließt sich an. Pünktlich 11 Uhr 30 Min. ist die Aufstellung beendet.

Um 11 Uhr begann der Aufmarsch zu der großen Kundgebung mit einem Umzug mit Trommel- und Pfeifenklang, Hornsignal und Gesang durch die Straßen Kehls. Pünktlich um 12 Uhr erschien Gauleiter Wagner. Er wurde begrüßt von Kreisleiter Ant h o n g-Freistett.

Der Reichsstatthalter gab in seiner Rede zunächst einen Rückblick auf das Chaos der Vergangenheit. Er unterstrich den Friedensgedanken des Nationalsozialismus, indem er sagte: Die Männer von heute kennen ausnahmslos die Entsetzen des Krieges. Sie wollen nicht den Kampf nach außen, sondern nur Arbeit, friedliche Arbeit! Das neue Deutschland will gar nichts, als aus eigener Kraft heraus glücklich werden und seine eigenen Aufgaben lösen.

Ungehindert und ungehindert. Wir sind entschlossen, einen neuen Zeitabschnitt unter den Völkern zu beginnen, aufgebaut auf Frieden und Recht. Wir weisen allerdings alles zurück, was uns schädlich ist und was der Welt nicht nützlich ist. Wir beanspruchen gerade die Behandlung durch die Welt. Ueberall im Land und Reich ist man von einem geradezu heiligen Eifer erfüllt, Deutschland zu dienen. In Kunst und Arbeit, dem Ziel entgegen zu einem neuen Reich, zu einem neuen Glück.

1934 wird das Jahr des Aufbaues. Alle sollen in den Dienst der Wirtschaft gestellt werden. Privatinitiative ist aber dabei notwendig. Die letzte Mark muß in Arbeit umgesetzt werden. Arbeit schafft Vertrauen, auch im Ausland, und Vertrauen schafft Arbeit. 2 Millionen Gefallene des Krieges und 314 der NSDAP erwarten, daß jeder seine Pflicht tut bis aufs Äußerste.

Der Reichsstatthalter schloß mit einem Sieg-Heil auf den großen Feldmarschall, auf Adolf Hitler und auf unser freies deutsches Volk.

Kreisleiter Ant h o n g-Freistett dankte für die Ausführungen des Reichsstatthalters und gelobte für Kehl und seine Organisationen Treue. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied fand die eindrucksvolle Kundgebung ihren Abschluß.

Neues aus aller Welt.

Großfeuer in Kassel.

Kassel, 24. Febr. In einem Vorratsgebäude der Segeltuchweberei Baumann & Leber entstand Freitagabend aus bisher unbekannter Ursache Feuer, das infolge der in dem Gebäude lagernden leicht brennbaren Vorräte sich sehr schnell ausbreitete. Trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr, den Brand einzudämmen, wurde das Vorratsgebäude vollkommen eingedäschert. Der

Betrieb der Firma, die zur Zeit stark beschäftigt ist, geht ohne Störung weiter.

Tötung auf Wunsch.

Mainz, 24. Febr. Freitag vormittag verlor ein junger Mann aus Fischtorplatz seine Braut, ein Dienstmädchen, auf deren Verlangen durch einen Schuß zu töten. Er traf das Mädchen am linken Oberkiefer; die Kugel blieb in der Wirbelsäule stecken. Darauf brachte sich der junge Mann selbst einen Schuß in den Mund bei. Beide wurden lebensgefährlich verletzt nach dem Krankenhaus verbracht. Die Untersuchung ist eingeleitet.

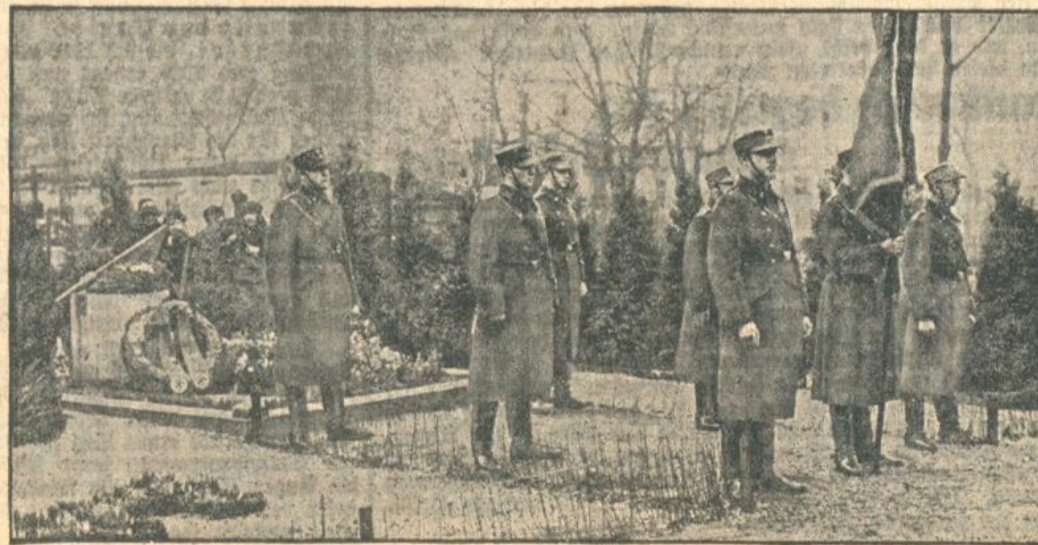
3 Todesopfer eingeborener Bankräuber.

Paris, 24. Febr. Am Freitagabend versuchten zwei Eingeborene in Sidi-bel-Abbes in eine Bank einzudringen. Als sie dabei von einem Wärter überfallen wurden, gaben sie mehrere Revolverschläge auf ihn ab und verletzten ihn tödlich. Der Direktor der Bank eilte hinzu, wurde aber ebenfalls durch eine Kugel in den Kopf getötet. Den ersten Buchhalter, der die Verbrecher an der Flucht verhindern wollte, ereilte das gleiche Schicksal. Auf der Straße verlor ein Vorübergehender, der durch die Schüsse aufmerksam geworden war, sich den Mördern entgegenzustellen. Er wurde durch mehrere Schüsse schwer verletzt. Die Täter konnten entkommen.

Gesandter Hermann Rüfenacht †.

DNB Bern, 24. Febr. Dr. jur. Hermann Rüfenacht, der von 1922 bis 1932 schweizerischer Gesandter beim Deutschen Reich war, ist in Bern im Alter von 67 Jahren gestorben.

Am Grabe Horst Wessels



Am 4. Todestage Horst Wessels stellten SA-Männer seines Sturms auf dem Nikolai-Friedhof eine Ehrenwache.

Gegen Darmträgheit die weltberühmten Pflanz KNEIPP-PILLEN Preis Mk. 1.-

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 24. Februar 1934.

Berbetterungen im Elektrizitätswerk.

Im Jahre 1927/28 wurde im Elektrizitätswerk Rheinhausen eine Hochdruckdampfmaschine für 35 MW erstellt. Langjährige Erfahrungen für Anlagen mit so hohem Druck lagen damals noch nicht vor.

Es sollen daher die Hochdruck-Dampfhaupthauptabschreiber der drei im Elektrizitätswerk vorhandenen, je 800 Nm. Heizfläche aufweisenden Kessel mit ferngesteuerten elektromotorischen Antriebsvorrichtungen ausgerüstet werden.

Ermäßigung der Stadtgarteneintrittspreise.

Ab 1. April wird der Eintrittspreis für den Stadtpark an den Nachmittagen der Sonn- und gesetzlichen Feiertage, wie er für die Zeit vom 1. Juni 1933 bis 31. März 1934 verluhsweise auf 20 Pfg. für Erwachsene (statt 40 Pfg.) und auf 10 Pfg. für Kinder von 7-14 Jahren (statt 20 Pfg.) festgesetzt.

Die Eintrittspreise in den Stadtpark betragen somit ab 1. April 20 Pfg. für Erwachsene und 10 Pfg. für Kinder an den Vor- und Nachmittagen der Sonn- und gesetzlichen Feiertage, an den Mittwochs- und Samstag-Nachmittagen von 13-19 Uhr und an jedem Abend (Sonn- und Werktagen) von 19 Uhr ab 40 Pfg. für Erwachsene und 20 Pfg. für Kinder zu den übrigen Zeiten.

Bei Konzerten haben die Erwachsenen neben den Eintrittspreisen noch den üblichen Musikzuschlag (20 Pfg.) zu entrichten; Kinder bis zu 14 Jahren sind Zuschlagsfrei.

Die Olympiavorbereitung in Karlsruhe beginnt

Noch nie hat eine deutsche Mannschaft für eine Olympiade diesen Rückhalt im ganzen Volke gefunden, wie jetzt im dritten Reiche bei der Vorbereitung zur deutschen Olympiade 1936.

Die Treue ist das Mark der Ehre! ist das Lösungswort des großen Reichspräsidenten. Treue um Treue ist die Lösung der deutschen Sportler. Sie werden es ihrem Führer danken, daß er ihnen eine solche Kampfschicht schafft.

Auch Karlsruhe wird eine dieser 70 Trainingsgemeinschaften erhalten. Das Hochschulsportstadion wird den Rahmen abgeben und Direktor Tweste mit seinen Assistenten, Gauvorksturmwart Kuhmann, Olympiatrainer Brechenmacher und weitere Lehrkräfte werden die technische Leitung haben.

Die für die Trainingsgemeinschaft Karlsruhe in Frage kommenden Athleten der Vereine des Deutschen Fußballbundes (D.F.B.), des deutschen Leichtathletikverbandes (D.S.B.) und der deutschen Jugendkraft (D.J.K.) melden über ihre Vereine an den Kreisportwart Zeis, die Meldungen der deutschen Turnerschaft gehen an den Kreisvorksturmwart Schweinfurtz. Meldeschluß ist am 15. März.

Berufung an die Technische Hochschule Karlsruhe. Als ordentlicher Professor für chemische Technologie und als Direktor des Chem.-Tech. Instituts der Technischen Hochschule wurde, wie schon kurz mitgeteilt, der Leiter des Untersuchungs- und Forschungslaboratoriums der IG-Farben in Leverkusen Dr. phil. Friedrich August Henglein berufen.

Die Militärrenten werden im Monat Februar bereits am Dienstag, den 27. Februar 1934 ausgezahlt. Die Militärrentenempfänger werden daher gebeten, ihre Verordnungsgebühren schon am 27. Februar am Postamt abzugeben.

Die Militärrenten werden im Monat Februar bereits am Dienstag, den 27. Februar 1934 ausgezahlt. Die Militärrentenempfänger werden daher gebeten, ihre Verordnungsgebühren schon am 27. Februar am Postamt abzugeben.

Die Militärrenten werden im Monat Februar bereits am Dienstag, den 27. Februar 1934 ausgezahlt. Die Militärrentenempfänger werden daher gebeten, ihre Verordnungsgebühren schon am 27. Februar am Postamt abzugeben.

Die Militärrenten werden im Monat Februar bereits am Dienstag, den 27. Februar 1934 ausgezahlt. Die Militärrentenempfänger werden daher gebeten, ihre Verordnungsgebühren schon am 27. Februar am Postamt abzugeben.

Die Militärrenten werden im Monat Februar bereits am Dienstag, den 27. Februar 1934 ausgezahlt. Die Militärrentenempfänger werden daher gebeten, ihre Verordnungsgebühren schon am 27. Februar am Postamt abzugeben.

Die Militärrenten werden im Monat Februar bereits am Dienstag, den 27. Februar 1934 ausgezahlt. Die Militärrentenempfänger werden daher gebeten, ihre Verordnungsgebühren schon am 27. Februar am Postamt abzugeben.

Die Militärrenten werden im Monat Februar bereits am Dienstag, den 27. Februar 1934 ausgezahlt. Die Militärrentenempfänger werden daher gebeten, ihre Verordnungsgebühren schon am 27. Februar am Postamt abzugeben.

Heldengedenkfeier der Karlsruher Schulen.

700 Schüler im Badischen Staatstheater.

Die Karlsruher Volksschulen ehrten am Samstag vormittag das Gedächtnis der Gefallenen, denen der Heldengedenktag am Sonntag gewidmet ist, durch besonders feierliche Feiern.



700 der besten Schüler der Karlsruher Volksschulen waren am Samstagvormittag zur Generalprobe des Stückes „Langemarck“ eingeladen worden. Außer den Schülern wohnten der Generalprobe 500 Lehrer mit Stadtschulrat Zeil an der Spitze bei.

Heldengedenkfeier in der Gartenstrahlschule.

Anlässlich des morgigen Volkstrauertages veranstaltete die Gartenstrahlschule Samstag morgen im Schulhof eine Heldengedenkfeier, der eine große Menschenmenge auf der Karlsruher bewohnte.

Innere Mission, Arbeiterwohlfahrt, Rotes Kreuz und all die anderen weltlichen und religiösen caritativen Verbände sind nunmehr zusammengelassen in einer Gemeinschaft, in der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt.

Besuch in der Karlsruher NS.-Küche.

Der Sinn der NS.-Volkswohlfahrt.

Die NS.-Frauensschaft hat sich hier auf diesem Gebiet eine große Aufgabe gestellt. Mancher wird nun die Frage aufwerfen, warum denn gerade die Frauen? Auf einer großen in Berlin stattgefundenen Tagung der NS.-Frauensschaft hat Dr. Goebbels über die Aufgabe der Frau im neuen Staate sich geäußert.

Die NS.-Küche der Karlsruher NS.-Frauensschaft. Auch die Karlsruher NS.-Frauensschaft hat sich in den Dienst des großen Winterhilfswerkes gestellt. Schon seit einigen Jahren unterhält sie eine Küche, die ja jedem der alten Kämpfer der SA und SS bekannt ist.

Keiner darf hungern, keiner darf frieren, das ist die Parole, die der Führer diesem grandiosen Winterhilfswerk gegeben hat. Auch in Karlsruhe gilt es, viele Hilfsbedürftige zu unterstützen.

Keiner darf hungern, keiner darf frieren, das ist die Parole, die der Führer diesem grandiosen Winterhilfswerk gegeben hat. Auch in Karlsruhe gilt es, viele Hilfsbedürftige zu unterstützen.

Keiner darf hungern, keiner darf frieren, das ist die Parole, die der Führer diesem grandiosen Winterhilfswerk gegeben hat. Auch in Karlsruhe gilt es, viele Hilfsbedürftige zu unterstützen.

Keiner darf hungern, keiner darf frieren, das ist die Parole, die der Führer diesem grandiosen Winterhilfswerk gegeben hat. Auch in Karlsruhe gilt es, viele Hilfsbedürftige zu unterstützen.

Keiner darf hungern, keiner darf frieren, das ist die Parole, die der Führer diesem grandiosen Winterhilfswerk gegeben hat. Auch in Karlsruhe gilt es, viele Hilfsbedürftige zu unterstützen.

die in der 14jährigen deutschen Leidenszeit für die Freiheit des Vaterlandes fielen. Er gedachte ferner auch all derer, die an Rhein und Ruhr während der Belagerungszeit für ihr Deutschtum ihr Leben lassen mußten.

Die Feier umrahmte ein Sprechchor von Hitlerjugend und Mitglieder des BDM. „Und ihr habt doch geliebt!“

Zum Gedenken Horst Wessels.

Am Freitag abend fanden anlässlich des Todestages von Horst Wessel in den Karlsruher Lichtspieltheatern Kesi und Gloria, in denen bekanntlich gegenwärtig der Film „Hans Westmar, einer von Biele“ läuft, Festvorstellungen statt.

Wie uns von der Direktion des Gloria-Palastes mitgeteilt wird, brachte Brauereibesitzer Fels am Donnerstag auf zwei Lastwagen seine gesamten Arbeiter in das Gloria und am Samstag noch einmal seine sämtlichen kaufmännischen Angestellten in das Lichtspieltheater zum Besuch des gewaltigen nationalen Filmwerks.

Die Feier der Studentenschaft für Horst Wessel.

Anlässlich des fünften Todestages von Horst Wessel versammelte sich am Freitag abend die Karlsruher Professoren- und Studentenschaft im großen Saal des Studentenhauses zu einer schlichten Gedenkfeier.

Die evangelischen Kirchen am Helbenge-denktag.

Gemäß einer Anordnung des Reichsbischofs werden die evangelischen Kirchen und kirchlichen Gebäude am Helbenge-denktag halbtags geschlossen. In besonders ausgetragenen Gottesdiensten werden die evangelischen Gemeinden der Toten unseres Volkes gedenken.

Keine Leistung ohne Gegenleistung.

Die NS.-Küche gilt in erster Linie für Hilfsbedürftige, die nicht aus den städtischen Speisekellern versorgt werden können. Aber es gibt auch hier natürlich Freiportionen und Ermäßigungen.

Die NS.-Küche gilt in erster Linie für Hilfsbedürftige, die nicht aus den städtischen Speisekellern versorgt werden können. Aber es gibt auch hier natürlich Freiportionen und Ermäßigungen.

Die NS.-Küche gilt in erster Linie für Hilfsbedürftige, die nicht aus den städtischen Speisekellern versorgt werden können. Aber es gibt auch hier natürlich Freiportionen und Ermäßigungen.

Die NS.-Küche gilt in erster Linie für Hilfsbedürftige, die nicht aus den städtischen Speisekellern versorgt werden können. Aber es gibt auch hier natürlich Freiportionen und Ermäßigungen.

Die NS.-Küche gilt in erster Linie für Hilfsbedürftige, die nicht aus den städtischen Speisekellern versorgt werden können. Aber es gibt auch hier natürlich Freiportionen und Ermäßigungen.

Auch die Reichspost für bessere Amtssprache.

Beim Reichsverlagsamt sind bekanntlich Fingerzeige für die Geheles- und Amtssprache erschienen. Allgemein herrscht das Bestreben vor, die Geheles- und Amtssprache von überflüssigem, fremdem Beiwerk zu säubern und so allgemein verständlich zu machen.

Der heutigen Ausgabe liegt eine Beilage der Firma Herrn. Tisch & Co. über die Weiße Woche bei.

Der heutigen Ausgabe liegt eine Beilage der Firma Herrn. Tisch & Co. über die Weiße Woche bei.

Der heutigen Ausgabe liegt eine Beilage der Firma Herrn. Tisch & Co. über die Weiße Woche bei.

Der heutigen Ausgabe liegt eine Beilage der Firma Herrn. Tisch & Co. über die Weiße Woche bei.

Der heutigen Ausgabe liegt eine Beilage der Firma Herrn. Tisch & Co. über die Weiße Woche bei.

Der heutigen Ausgabe liegt eine Beilage der Firma Herrn. Tisch & Co. über die Weiße Woche bei.

Der heutigen Ausgabe liegt eine Beilage der Firma Herrn. Tisch & Co. über die Weiße Woche bei.

Der heutigen Ausgabe liegt eine Beilage der Firma Herrn. Tisch & Co. über die Weiße Woche bei.

Der heutigen Ausgabe liegt eine Beilage der Firma Herrn. Tisch & Co. über die Weiße Woche bei.

Trennschärfe u. gute Ausstattung besitzen alle mod. Rundfunk-Empfänger, wenn Sie aber ausserdem auf besondere Klangschönheit Wert legen, dann nur einen

Körting-Cyclo-Super RM. 264.- Zwei Geräte für den musikal. Kenner!

Körting Hexodensuper RM. 375.- UnverbindlicheVorführung, bequeme Teilzahlung. - Prospekte kostenlos.

Radio-Musikhaus Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 175

Schlaile

DIE FRAU

DIE KLEINER KANNTE
ROMAN VON HERMANN WEICK

Und zwischen ihnen die impulsive, hochgewachsene Gestalt Ostentamps, dessen ausdrucksvollen, energiegelichen Kopf man nicht so leicht vergaß.

Ostentamp war es aber trotz seiner schönen Begleiterinnen, um die ihn mancher der anwesenden Herren beneidete, nicht sonderlich lebenswichtiges Gebaren vermochte ihn nicht darüber hinwegzuführen, daß sie bei der Stunde der Verlobung im Schilde führte.

Die erste halbe Stunde verlief in angenehmer Stimmung. Man ließ und plauderte. Die beiden Damen lagten einander freundlich-freundlich, auch Ostentamp verlor etwas von der gespannten Freundlichkeit, mit der er den Verlauf dieses seltsamen Besuchs verfolgte.

Da sprach Jutta, während sie sich von Ostentamp eine Zigarette anzünden ließ:

„Gentilich bewundere ich Sie, Fräulein Baroja!“

„Bewundern?“

„Sie bringen fertig, was ich in der letzten Zeit, obwohl ich mit viel Mühe gab, nicht fertigbrachte!“

„Darauf ich wissen, was Sie damit meinen?“ fragte Ellen darauf in süßer Wohlmut; sie ahnte, wofin die andere stummte.

„Echt! Woher vermute ich, daß Sie mich in der Arbeit, auch an Besuche, immer fest er bis an den Hals in der Arbeit, auch an Sonntagen wie heute — alte Bekannte, ihn von seiner Arbeit loszureißen, ihn für ein paar Abendstunden für mich zu haben, schlagen sich!“

„Sie, Fräulein Baroja, haben da mehr Gefühl!“

Ein betretenes Schweigen entstand nach diesen Worten, die freundlich klangen, aber den ironischen Unterton nicht ganz verbargen.

Dann antwortete Ellen leichthin:

„Wirklich haben Sie es nicht richtig angepaßt. Fräulein Baroja! Sonst wäre Herr Ostentamp sicher auch mit Ihnen öfter ausgegangen!“

„Sie mögen recht haben! Wirklich! Haben Sie mehr Erfahrung in solchen Dingen als ich!“

Ostentamp hätte sich betinahe vergessen und wäre aufgesprungen, im letzten Augenblick zwang er sich zur Ruhe. Man mußte Rücksicht auf die Anwesenden nehmen, denen man nicht das Schauspiel eines Skandals bieten durfte! So machte er nur eine kurze, herrliche Geste, um Jutta zum Schweigen zu bringen.

Aber Ellen Baroja war nicht gemüht, die Verlobung, die Jutta ihr angedeutet hatte, ruhig hinzunehmen. In ihre Augen kam ein harter Ausdruck:

„Ich glaube kaum, daß ich in der Behandlung von Männern größere Erfahrung besitze als Sie, Fräulein Baroja!“ erwiderte sie kalt.

Jutta lachte.

„Wir wollen uns diese zweifelhafte Ehre nicht gegenseitig freitrag machen! Der Erfolg ist, wenigstens in diesem Falle, auf Ihrer Seite! Und das dürfte für Sie das Ausschlaggebende sein!“

Ostentamp schaute sich etwas zu Jutta hinüber. Seine Stimme klang drohend:

„Wirst du nicht dieses peinliche Gesprächsthema verlassen, Jutta?“

Sie schüttelte den schmalen Kopf: ihre Züge vibrierten von kaum zurückgedämmtem Hass.

„Ich finde das Gespräch durchaus nicht peinlich; wenigstens nicht für mich!“

„Jutta!“

Ellen Baroja wurde ganz ruhig. Sie vergaß in diesem Augenblick völlig, welchen Plan sie Ostentamp gegenüber verfolgte, nur das beständige Bewußtsein erfüllte sie, daß er sie liebe, daß es nur eines Wortes von ihr bedürfte, damit er sich ganz zu ihr bekenne.

Dieses Bewußtsein verlich ihr eine herrliche Überlegenheit gegenüber der anderen. Hochmütig sah sie Jutta an.

„Wollen Sie mit nun endlich sagen, was Sie eigentlich mit Ihren Worten bezwecken?“ fragte sie sehr von oben herab.

„Wenn Sie es wünschen, gerne!“ Juttas schlanke Hände hatten sich ineinander verkrampft. „Ich finde es, gelinde gesagt, sehr eigenartig, daß Sie den Mann, der mein Verlobter ist und dessen enge Beziehung mit mir Ihnen sicher bekannt ist, so oft in Ihre Nähe ziehen!“

„Was fällt dir ein, Jutta!“ begeherte Ostentamp erregt auf. „Bist du wahnsinnig geworden?“

Er wollte einige beglückende Worte an Ellen Baroja richten, aber diese gebot ihm mit einer herrlichen Geste, zu schweigen. „Schau, wie sie fliegen die Süge Ellens der Fledermaus entgegen!“

Ich liebe Herrn Ostentamp nicht in meine Nähe! Wenn er zu mir kommt, ist dies sein freier Willkür. Bei ihm liegt es auch, ob er den Kontakt mit mir aufheben will oder nicht!“

Sie wandte sich an Ostentamp; ihre Stimme klang nun wieder freudlich:

„Wären Sie mit einem Wagen kommen lassen? Ich möchte nach Hause fahren!“

„Ich bringe Sie selbstverständlich in meinem Wagen heim!“ erwiderte Ostentamp heftig und war entschlossen, Jutta freizugeben.

Aber Ellen Baroja schaute ab; sie schaute sich plötzlich nach Altenein. Das hohle Geräusch kam ihr jetzt erst in seiner ganzen Tragweite zum Bewußtsein; bedeutete dieser Zusammenhang zwischen ihr und Jutta Anthony nicht das Ende von Ostentamps Verlobung?

„Und dann? Was würde dann werden?“

Ostentamp hatte den Fahrer beauftragt, ein Mietauto herbeizurufen, wenige Minuten darauf war der Wagen da.

Zu dreien verließen sie das Hotel.

„Gute Nacht, Herr Ostentamp!“ sagte Ellen herzlich und reichte ihm die Hand.

Dann bestieg sie, ohne Jutta eines Blickes zu würdigen, das Auto.

Auch Ostentamp und seine Verlobte fuhren weg. Der Wagen hatte sich kaum in Gang gesetzt, als Ostentamp, leinert selbst kaum mehr wach, gerührt:

„Ich finde dein Verhalten unerhört, Jutta!“

Sie lehnte sich in ihrer Ecke, der Gedanke, daß die andere das Feld hatte räumen müssen, gab ihr die Zuversicht, Ostentamp doch wieder auf ihre Seite zu ziehen. Welche Zeit jetzt leben; wenn er ruhiger geworden war, würde er einsehen, daß sie nur ihr gutes Recht gewahrt hatte, als sie heute abend endlich seinen Tisch gemacht hatte.

„Und ich finde es unerhört“, parierte sie seinen Zornesausbruch, „daß du dich in aller Öffentlichkeit immer wieder mit dieser Dame geigst, während dein Platz an meiner Seite ist!“

Er lächelte sie an.

„Du wirst morgen zu Fräulein Baroja gehen und dich wegen meines betriebligen Verhaltens entschuldigen!“

„Ich werde nicht zu ihr gehen — und ich erwarte, daß auch du nicht mehr zu dieser Dame gehen wirst!“

„Ich werde wieder zu ihr gehen, darauf kannst du dich verlassen!“

„Und wenn ich es nicht tue?“ Als mein Verlobter hast du auf meine Güte, Jutta, zu nehmen!“

„Ich werde trotzdem wieder zu Fräulein Baroja gehen, wenn ich Lust dazu habe!“ kam es in unbedingter Entschlossenheit zurück.

Jutta ließ ein höhnliches Lächeln über sich ergehen.

„Du scheinst ja gewaltiges Interesse für diese Dame zu haben!“ Ostentamp gab keine Antwort.

„Ich will aber nun wissen, wie ich mit dir daran bin!“ fuhr Jutta fort, und heftige Leidenschaft drängte sie dazu, jetzt die Entscheidung herbeizuführen, die Entscheidung, die zu ihren Gunsten ausfallen mußte. „Gänge genug habe ich das Treiben angesehen! Jetzt will ich Klarheit haben! Entweder gibst du den Verlobten mit Fräulein Baroja auf — oder unser Verhältnis ist zu Ende!“

Aus halbgeschlossenen Augen betrachtete sie, während sie sprach, jeden Zug in Ostentamps Gesicht. Als er bei ihren letzten Worten zusammenzuckte, frohlockte sie; ihre Drohung hatte ansetzend prompt gewirkt! Erich würde sich hüten, es zum Bruch zwischen ihnen kommen zu lassen!

„Noch wenige Sekunden verzögerte Ostentamp in Schweigen; dann wandte er sich Jutta zu.“

„Wirklich hätte ich schon früher die Dinge klarstellen sollen, Jutta, vielleicht war es unrettbar, was ich dir gegenüber so lange zu schweigen — nachdem du aber nun selbst die Frage aufgeworfen hast, will ich dir offen antworten: Laß uns das Verhältnis aufgeben, das schon längst seinen Sinn verloren hatte!“

Aus entsetzten Augen sah Jutta Ostentamp an. Sie wollte die Worte nicht begreifen, die er gesprochen hatte. Ein wilder, verzehrender Grimm überlieferte sie.

Aber dann zwang sie sich zur Ruhe. Ihr Stolz härmte sich dagegen auf, als die hinterlegte, Zurückgehende zu erkennen. Im tiefen Preis sollte Erich erfahren, wie schwer der Schlag, den er ihr angetan, sie getroffen hatte!

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 3. März 1934.)

bedung, die ich machte, fraglich. Ich sah nämlich Ostentamp in Gesellschaft jenes weißblonden Schwaben, der damals ganz unerwartet in unserem Pariser Hotel auftauchte. Du erinnerst dich jetzt? Er ist einer der Leute, die seit Jahren hinter mir her sind. Was hatte er jetzt mit Ostentamp zu schaffen? Wacht Ostentamp mit ihm und seinem Auftraggeber unter einer Decke? Weiß er von meiner Verbindung und stellt er sich, um mich ganz sicher zu machen, mir gegenüber abnungslos? Ich werde jedenfalls auf der Hut sein müssen, denn zweifellos sind meine Feinde mit mir wieder auf der Spur ...

Ellen Baroja ließ den Brief sinken. Ein harter, entschlossener Ausdruck trat in ihr Gesicht.

Nein! Sie durfte nicht schwach werden! Sie durfte sich nicht von Gefühlen beherrsigen und weinfließen lassen, die gerade diesem einen gegner. Wahnsinn wären!

Der Mann, den sie Ostentamp gegenüber verfolgte, mußte zu Ende geführt werden; alles andere hatte dagegen zu verflammen!

Es war keine Verteilung von Ostentamp gewesen, als er sich in dieser Nacht, fast fernöstlichen Weise von Ellen Baroja verabschiedet hatte. Er war empört.

Wie konnte sie, gerade in dem Augenblicke, als seine ganze heftige Sehnsucht ihr entgegenströmte, was, als er ihr gesagt hatte, wie glücklich ihn ihr Besuch gemacht habe — wie konnte sie gerade da von Jutta zu sprechen beginnen und die frohe, beständige Stimmung, in der er sich befand, mit diesem einen Worte zerfliegen?

Sie mußte doch schon längst geübt haben, wie sehr er ihr zugetan war, seine Blicke und seine Worte mußten ihr dies verraten haben: ... er hatte gehofft, auch ihr nicht gleichgültig zu sein, heute hatte er die Antwort auf dieses Hoffen erhalten!

Seine Liebe, mit der er ihr gesandt war, hatte sie schroff zurückgewiesen. Freunde wollten sie einander sein — aber nicht mehr! Nun wußte er, wie er sich zu verhalten hatte!

Ostentamp lachte bitter auf.

Wahrscheinlich war die Konsequenz aus Ellens Verhalten diejenige, die sie sich einen anderen luden, der ihr Gesellschaft leistete und ihr die Langeweile und Einsamkeit mancher Stunden vertiefte — er verzögerte flüchtig auf dieses Verhängnis!

Der selbstherrliche, egoistische Mann, in dem Ostentamp sich verfiel hatte, wußte sich nicht tiefer Niedrigkeit kennen.

Zu hart war seine Liebe für Ellen Baroja schon geworden, zu sehr hatte sie schon sein ganzes Leben ergriffen, als daß er jetzt dieses Empfinden von sich hätte abgibt hätte können. So sehr er sich auch dagegen auflehnte ... seine Gedanken und seine unstillbare Sehnsucht

Sucht liegen von Ellen nicht ab, ihr Bild fand vor ihm, Tag und Nacht.

„Der, inhaftigsten erliegen sein Leben ihm mit einem Male. Ziellos den Sinn hatte für ihn noch keine Arbeit? Wer nicht alles bezaugungslos geworden gegenüber der bitteren Gewissheit, daß der eine die gleiche, der ihm das Leben hätte wehrt und reich machen können, ihn selbst zurückgelassen hätte?“

„Du machst seit einigen Tagen einen verfluchten Eindruck, Gretel!“ sagte seine Dienerin. „Sag mir doch, was du willst, warum ich nicht mehr mit dir lebe!“

„Gene war keineswegs überzeugt. Ein Gedanke flog in ihr hoch, ging Gretel's seltsame Dämmerung mit Ellen garzulammen? Sollte er sich mit ihr entschuldigen?“

„Wie geht es eigentlich Gretelchen?“

„Sie gewahrt, wie ein Juden über das Gesicht ihres Bruders lief.“

„Sich nicht es nicht!“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“

„Sag mir, wie ist dein Zustand hier nicht mehr gewesen?“



Roman einer kämpfenden Jugend von Ezzard J. Schäper

40

Was das werden soll? fragen sie sich und bekommen ein Schlucken in die Kehle. Der Tag bricht an. Unabsehbar nach allen Richtungen der Windrose erregt sich das Eisfeld.

Äffel und seine Gefellen warten nicht lange. Sie laufen ein paar Mal rund um den Holm und sehen nach, wie es auf dem Meer aussieht, und dann führen sie zu Vincent in die Werkstat.

Tiere werden es sein, sagen sie. Tiere, die aufs Eis gingen, als es noch festlag, und als es in Drift kam, konnten sie nicht mehr zurück an Land und muhten mittreiben!

Johlend schwärmen sie nach allen Seiten aus und stellen auf die dunklen Punkte zu. Das Geräusch dringt im Echo vielfältig auf den Holm, wo sie alles genau verfolgen.

So — ho! — schreien sie, und die dunklen Flecke zuden zusammen und bewegen sich.

So — ho! Sie schlagen mit den Stangen, daß das Wasser spritzt und das Eis dröhnt. Da werden die Punkte größer und

großer, Tiere springen auf die Beine. Hin und her laufen sie, ein Fuchs, ein Hermelin, ein Frettchen, und die Jäger stoßen drauf los, die schwarzen Stangen wirbeln, und bald sind die Tiere tot!

So — ho! — klingel es gedämpft herüber — „ho — ho!“ und wird leiser und leiser. Man hört es nicht mehr, wenn die Stangen über Wasser und Eis schlagen. Näher und näher kommt das Boot dem Fled, und immer noch nicht rührt er sich.

So — ho! — schreit er ganz leise. Man sieht einen Mann sich im Boot aufrichten. Er geht aufs Eis und zieht den Pramm mit dem Kameraden hinter sich her. Ist es Äffel? — Keiner kann es erkennen.

„Nein, Äffel ist nicht dort — da ist er!“ und sie zeigen auf die andern, die gemeinsame Sache machen.

„Seht, seht!“, schreien sie auf dem Holm, „ein großes Tier ist aufgelaufen!“ — „Ja, wahrhaftig, ein großes Tier! Ein Hirsch — ein Rentier — oder ein Elch!“

So — ho! — schallt es aus der Ferne, und sie sehen den Mann die Stange wie einen Speer handhaben. Aber das Tier ist auf seinen Häufen und steht und starrt den Jäger an.

Der andre im Boot ist aufgesprungen und setzt den beiden nach. Er kommt nicht so schnell vorwärts. In Kreisen rennen die andern beiden übers Eis — das Tier mit geducktem Kopf, das Geweih als furchtbare Masse vor sich her — eine furchtbare, spitze Masse, gegen die ein gebrochener Speer wenig ausrichten kann.

Aber der Mann ist klug. Er läßt das Tier dicht heran kommen, seine Rechte hebt sich — ganz dicht hinter ihm ist der Verfolger — er wird ihn überrennen! — Nein, er springt schnell zur Seite, an ihm vorbei rast der Verfolger, aber dann lücht er, der Mann läuft zu, seine Rechte hebt blühend erbarungslos aus dem Hals des Hirsches. Aber plötzlich sind sie beide nicht mehr zu sehen. Das Wasser spritzt auf, mitten im Eis, ein mächtiger Körper wirft sich herum und will festen Boden haben. Da läuft der zweite Mann hinzu; er fällt plötzlich inne, beugt sich nieder und stößt ein paar Mal in den wilden Körper, der mit den Vorderläufen wütend aufs Eis schlägt, während die Hinterläufe ihn schwimmend hielten.

Und dann wird es ganz still dort draußen. Der wilde Körper rührt sich nicht mehr. Noch einmal, nach langer Zeit, und da bricht ein materischer Schrei über die Wüste. Schweigen danach.

Der Mann, der dem Tier den Todesstoß gab, läuft zum Pramm und winkt den Kameraden in der Ferne. Er schreit, aber man kann es nicht verstehen. Sie kommen von allen Seiten herbei, lange sieht man sie vor der Wale stehen und endlich das große Tier herausziehen. Dann tauchen sie Stangen ins Wasser und suchen nach irgend etwas. Kein Ruf, kein Lachen kommt von ihnen.

Und auf dem Holm erzählten sie, daß Bertel im Kampf mit einem großen Hirsch in die Wale sank und starb. Bertel ist tot, und keiner wird ihn jemals wiederfinden. — Er treibt mit dem Eis. Die Jäger häuten den Hirsch ab, brechen ihn auf und schneiden das meiste Fleisch in schmale Streifen, die sie über offenem Feuer bröten. Am Abend sitzen sie im Schuppen und singen ein Lied von Bertel dem Jäger, der eigentlich Natur Natur und Hing und Bertel nur genannt ward. Den letzten Vers hört man sie die ganze Nacht hindurch brummen, am Feuer, wo das Fleisch röstet und die Brantweinbuttel treibt.

Natur schlug dem Hirsch den Erlöser ins Herz und sank ihm in die Tiefe nach, Natur wandert mit dem Eis in die Welt und wohnt in der Tiefe des Meeres.

Natur reitet durch den Sturm auf des Hirsches Kopf und schlägt dem Wellenbüsch den Erlöser ins Herz!

Und während die wilden Jäger da unten am Feuer sitzen und singen, gehen die ersten Sturmfluten in den Wollen hoch! Ein Sturm von Westen treibt des Botten's Eishunde unwegsamer zurück! Um Mitternacht sind alle Holmens Männer am Hafen. In den kleinen Booten treiben sie von der Südausfahrt in die Nordausfahrt und mühen mit langen Stangen die Eisschollen, die in den Hafen eingedrungen sind, wieder hinausleiten.

Der Holm ruht und wartet vor dem Sturm — aus Osten! Tagelang wöhrt der Weststurm; so heftig wie noch nie. Das Wasser ist frei von Eis. Wellenberge wandern nach Osten, und die Jäger sitzen das Lied von Natur, der auf des Wellenbüsches Kopf reitet und ihm den Erlöser ins Herz schlägt. Mit jedem Sturmzug sinkt das Wasser im Hafen. Das ganze Meer scheint nach Osten zu wandern, und der Sturm ist kein Zugtier. Haben sie sonst 20 Fuß Wasser, so haben sie jetzt nur noch zehn, und bald ist zu fürchten, daß Thorns Quale auf Grund stößt und sich den Kiel auf den Steinen zerhackt. Gut ist es jetzt, daß der neue Hafen gebaut ist. Die Wasserwellen flüchten am Wall hoch, aber kein Brecher kommt hinüber. Wie gut, ja, Braak wußte schon was er tat. Die andern Boote liegen am Kai und schludern und schlagen sich die Wellen in die Stöße. Mancher einer denkt daran, Braak zu bitten, ob er nicht auch nach dem neuen Hafen verholten dürfte — aber er schaut sich nach.

Sieben Tage lang dauert der Weststurm. Sieben Tage und acht Nächte. Durch das Unwetter müssen Kirten und Hiswa wandern, um den jungen Frauen beizufahren. Bei Ulla, Karen, Pfa und Petrea ist es nun bald so weit. Ihre Männer sind bange um sie wie kleine Jungen. Und sie ärgern sich, daß sie nicht helfen können, so ganz unruhig herumtoben müssen. Am Hafen ist Arbeit für sie. Da kommandiert Äffel die ganze Mannschaff! Thorns, Magnus, Hanns und Braak arbeiten im neuen Hafen. Der kleine Christian ist dabei und sitzt an Petreas lächerlicher Lager. Ernst und aufmerksam ist er Tag und Nacht bei ihr, treibt ihr übers Haar und flüftert: „Sei tapfer, Petrea, es wird schon gut gehen!“

Und wenn sie ihr Gesicht ihm zuwendet, vieles von Schmerzen und Angst durchdrangenes Gesicht, kommen ihm die Tränen in die Augen. Und Petrea zwingt sich zu einem schwachen Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Advertisement for 'Weisse Woche' (White Week) featuring Eugen Kentner's fabrics, curtains, and decorative items. The ad highlights the opportunity to buy high-quality goods at reduced prices.

Stadt. Bäder geschlossen! Sonntag, den 11., 18. und 25. März bleiben beide Bäder versuchsweise weiter von 8 bis 13 Uhr geöffnet!

Advertisement for 'Weisse Woche' (White Week) featuring a variety of services including massages, hair treatments, and other beauty services.

Advertisement for 'Gelbstiniferat' (Yellow Starch) and other household products, including information on where to buy them.

Advertisement for 'Laden-Einrichtung' (Store Fitting) by Rudolf Wieser, G. m. b. H., located at Kaiserstraße 225.

Advertisement for 'Darlehen' (Loans) and other financial services, including interest rates and terms of borrowing.

Advertisement for 'Laden-Einrichtung' (Store Fitting) by Rudolf Wieser, G. m. b. H., located at Kaiserstraße 225.

Advertisement for 'Bauipar-Brief' (Building Savings Certificate) and other investment options, including interest rates and terms.

Advertisement for 'Donaueschinger Pferdelotterie' (Donaueschingen Horse Lottery) with a prize of 50 Pf. and drawing on March 19, 1934.

Advertisement for 'Zigaretten-Nutzkühe' (Cigarette Utility Cows) and other services, including information on how to purchase and use the product.

Gottesdienstordnung vom 25. Februar 1934. Evangelische Stadtkirche: Sonntag, den 25. Februar 1934. Gottesdienst um 10 Uhr.

Gottesdienstordnung vom 25. Februar 1934. Evangelische Stadtkirche: Sonntag, den 25. Februar 1934. Gottesdienst um 10 Uhr.

Gottesdienstordnung vom 25. Februar 1934. Evangelische Stadtkirche: Sonntag, den 25. Februar 1934. Gottesdienst um 10 Uhr.

Gottesdienstordnung vom 25. Februar 1934. Evangelische Stadtkirche: Sonntag, den 25. Februar 1934. Gottesdienst um 10 Uhr.